



INS AUS

Ausstehende Gehälter, nicht eingehaltene Zahlungsversprechen und Exekutionen am laufenden Band: Der FC Tirol steht am finanziellen Abgrund. Bei den Vereinsverantwortlichen liegen die Nerven blank. Die Verantwortung für die Finanzkatastrophe beim Meister wird bereits hin- und hergeschoben. Nur ein Wunder kann den Untergang des FC Tirol jetzt noch verhindern.

Dienstag, 20. März 2002, Hotel Hafnersee in der Nähe von Klagenfurt. Die FC-Tirol-Spieler sitzen wie auf Nadeln. Obwohl das Warten mittlerweile zu den Tugenden der Kicker zählt, nimmt die Ungeduld langsam Überhand. Der Präsident hat sich für den Vormittag angekündigt, um den Spielern reinen Wein über die Finanzmisere und die Zukunft des FC Tirol einzu-

schenken. Doch er kommt nicht. Die Ungewissheit über den Fortbestand ist greifbar. Immerhin setzen Kicker und viele im Umfeld des FC Tirol auf den letzten „Strohalm“ Othmar Bruckmüller. Er ist der Einzige, dem die Spieler noch Glauben schenken. Seit seiner Amtsübernahme hatten sich die Fußballer auf sein Wort verlassen. Doch bereits am 28. Februar hatte der erste Vertrauensbruch stattgefunden. Bis da-

hin hatte der Präsident die Überweisung der ausstehenden Gehälter angekündigt – und nicht eingehalten. Als am 20. März immer noch kein Geld geflossen ist und er zum vereinbarten Termin nicht im Kärntner Hotel auftaucht, ist die Geduld der FC Tirol-Spieler erschöpft. Sie setzen eine Galgenfrist: Bis 31. März müssen die Gehälter überwiesen werden, sonst droht der kollektive Austritt aus den Verträgen. Und das



GESPIELT

würde dann Konkurs statt Champions League bedeuten.

„Wir brauchen dringend 1,5 Millionen Euro“, spricht FC Tirol-Manager Robert Hochstaffl im ECHO-Interview Klartext (siehe auch Seite 86). Auf die Frage, was denn passieren würde, wenn dieses Fremdkapital nicht aufgetrieben werden kann, schweigt Hochstaffl. Und das aus gutem Grund: Das Worst-Case-Szenario sorgt nicht nur beim Manager für ein flaes Gefühl in der Magengegend. Kein Geld am 31. März würde die Auflösung aller laufenden Spielerverträge bedeuten – die Kicker wären damit ablösefrei und der Kader mit einem Schlag nichts mehr wert. Ein Insolvenzantrag wäre die logische Folge, wenn die Transferrechte aus der Aktiva-Seite der Bilanz ver-

schwinden und nur mehr der 12,5-Millionen-Euro-Schuldenberg auf der Passivseite übrig bleibt. Die Dramatik dieser Situation kommt nicht unerwartet, seit Jahren spitzt sich die finanzielle Misere beim regierenden Meister immer mehr zu.

Keiner will verantwortlich sein. „Wir haben den Verein zwar mit ein paar Millionen Schilling Schulden übernommen, aber wir hatten eigentlich einen guten Start“, blickt Ex-Präsident Martin Kerscher auf die Anfänge seiner Amtszeit im Mai 1997 zurück (siehe auch Zeitleiste auf Seite 86). Doch bereits nach einem Jahr waren Außenstände des FC Tirol und ein enormer Anstieg des Schuldenstandes Thema öffentlicher Diskussion (siehe ECHO Nr. 2, Oktober 1998). Anstatt das Ruder noch im frühen Stadium

herumzureißen, entschied man sich im Vorstand des FC Tirol für die Risiko-Variante. Hohe Investitionen in die Infrastruktur sowie ein großer und teurer Kader wurden überwiegend aus Fremdmitteln finanziert. Auf der Einnahmenseite aber klappte jede Saison ein riesiges Loch. Begleitet von zahlreichen Fehleinschätzungen („Der Verein wird im Frühjahr 1999 schuldenfrei sein“, Othmar Bruckmüller im ECHO Nr. 3, November 1998) und skandalträchtigen Finanzierungen („Die Scheiße ist am Kochen“, Martin Kerscher im ECHO Oktober 2001 über das Geschäft mit „Parker Leasing“) steigerte sich der Schuldenstand auf schwindel Erregende 12,5 Millionen Euro. Eine Zahl, die von den Vereinsverantwortlichen lange Zeit abgestritten wurde. Mitt-

„Wir brauchen dringend 1,5 Mio Euro“

FC Tirol-Manager Robert Hochstaffl nimmt zur prekären Lage des Vereins und den Vorwürfen in seine Richtung Stellung. Er bestreitet, für die Misere beim FC Tirol hauptverantwortlich zu sein.

ECHO: Die FC Tirol-Spieler und andere Gläubiger warten seit Monaten auf ihr Geld. Ist der FC Tirol noch zahlungsfähig?

Hochstaffl: Der FC Tirol ist nur zahlungsfähig, wenn jetzt Fremdkapital zugeführt wird. Präsident Othmar Bruckmüller arbeitet Tag und Nacht und schaut, dass wir in den nächsten Tagen wieder liquide Mittel erlangen.

ECHO: Gibt es aufgrund der zahlreichen Forderungsexekutionen überhaupt noch einen Bargeldzufluss an den Verein?

Hochstaffl: Es gibt laufend Einnahmen, es ist nicht so, dass der Spielbetrieb jetzt steht oder der FC Tirol zahlungsunfähig ist. Es ist ein enormer Liquiditätsgengpass.

ECHO: Die Rede ist von rund 1,5 Millionen EURO,

ECHO: Was passiert, wenn Sie kein Fremdkapital bekommen?

Hochstaffl: Das ist eine schwierige Frage, die kann ich Ihnen jetzt auch nicht beantworten.

ECHO: Vielleicht können wir sie beantworten: Die Spieler wären ablösefrei, der Kader null wert und die Gläubiger würden schauen, dass sie noch irgendwie zu ihrem Geld kommen.

Hochstaffl: (*überlegt lange*) Das ist der Punkt. Darum müssen wir jetzt mit aller Kraft schauen, dass Geld aufgetrieben wird.

ECHO: Gehen wir dazu über, wie es zu dieser Situation kommen konnte. Verfolgt man die Medienberichterstattung der letzten Wochen, könnte man den Eindruck gewinnen, Sie als Klubmanager seien hauptverantwortlich für die Misere. So hätten sie etwa bei der Budgeterstellung zuviel Risiko genommen.

Hochstaffl: Das ist völliger Blödsinn. Das Budget ist ja nicht nur von mir, sondern auch vom damaligen Präsidenten Martin Kerscher und Finanzvorstand Othmar Bruckmüller erstellt worden. Der große Kader wurde in Absprache mit Martin Kerscher erstellt, vor allem im Hinblick darauf, dass wir das Geld aus dem Vertrag mit „Parker Leasing“ bekommen. Es ist ja nicht so, dass ich alleine gearbeitet habe, sondern es ist alles in Absprache mit dem Präsidenten erfolgt. Alles.

ECHO: Ein weiterer Kritikpunkt ist, Sie hätten mit den Spielern überdotierte Verträge abgeschlossen.

Hochstaffl: Das kann man natürlich diskutieren. Man kann sagen, dass der eine oder andere Spieler einen zu guten Vertrag hat, das streite ich gar nicht ab.

ECHO: Sind die Verträge von Ihnen alleine erstellt worden?

Hochstaffl: Nein, Martin Kerscher hat die Verträge

ge auch unterschrieben, und man unterschreibt ja nicht etwas, von dem man nichts weiß. Jeder, der unseren ehemaligen Präsidenten kennt, weiß, dass er jeden nach vorne peitscht, und ohne ihn wären wir wahrscheinlich nicht zweimal Meister geworden. Er hat immer sehr gute Visionen gehabt, leider war das nicht zu finanzieren.

ECHO: Hat ihn den niemand auf die fehlenden Mittel zur Realisierung der Visionen aufmerksam gemacht?

Hochstaffl: Ja, jetzt bin ich wieder auf dem Punkt. Der Martin Kerscher hat uns immer nach vorne gepusht. Er hat gesagt, wir bekommen jetzt das Geld aus dem „Parker-Leasing“-Geschäft, dann läuft das schon. Wir sind auf dem Weg, uns international zu etablieren, wir haben eine Super-Infrastruktur, das sind alles nur Vorinvestitionen, wir schaffen das schon.

ECHO: Im ECHO-Interview spricht Ex-Präsident Martin Kerscher davon, er würde es bereuen, Ihnen als Geschäftsführer einen unbegrenzten Vertrauensvorschuss gegeben zu haben.

Hochstaffl: Ich bin mir keiner Schuld bewusst, weil wir immer alles abgesprochen haben. Und natürlich, wenn die Lage angespannt ist, versucht der eine oder andere, sich ein wenig abzubeuteln und sein Image zu korrigieren, das ist schon klar.

ECHO: Martin Kerscher hat auch angedeutet, dass es interne Untersuchungen über die Zahlungsflüsse zwischen dem FC Tirol und Ihrer Firma „Global Marketing und Merchandising“ mit Sitz in Deutschland geben soll.

Hochstaffl: Die Persönlichkeitsrechte einiger Spieler liegen in der „Global“. Die Verträge über die Zusammenarbeit zwischen dem FC Tirol und meiner Firma wurden immer von Martin Kerscher, Othmar Bruckmüller und mir unterschrieben. Es gibt auch einen diesbezüglichen Vorstandsbeschluss. Faktum ist, dass durch diese Persönlichkeitsrechte-Konstruktion die Spieler enorme Vorteile gehabt haben und sich der Verein Personalkosten gespart hat.

ECHO: Die Konstruktion mit der Firma in Deutschland wirkt auf den ersten Blick tatsächlich mysteriös.

Hochstaffl: Jeder vermutet, dass da undurch-



die jetzt dringend fehlen.

Hochstaffl: Das ist richtig, ja.

ECHO: Was Sie Liquiditätsgengpass nennen, beschreiben andere mit „der FC Tirol steht kurz vor dem Ende“.

Hochstaffl: Was heißt knapp vor dem Ende? Es ist immer so, wenn man kein Kapital mehr zuführt, dann kann man auch nicht mehr zahlen. Das ist schon letztes Jahr so gewesen.

WIE ALLES BEGANN

Im **Mai 1997** wird Martin Kerscher FC Tirol-Präsident. Er kündigt an, mit dem FC Tirol unter die besten 30 Klubs Europas kommen zu wollen. Kerscher im **Juni 1997**: „Ich bin immer zuversichtlich, muss aber gleich hinzufügen, dass wir sicherlich kein finanzielles Risiko eingehen werden.“

Schuldenstand: 0-5 Mio. Schilling

DIE ERSTEN PROBLEME

Die Firma Vogart Line klagt im **September 1998** den FC Tirol wegen offener Rechnungen. Auch bei der Firma KIKA wird ein Anwalt eingeschalten, um offene Forderungen einzutreiben. Zahlreiche andere Sponsoren beschwerten sich über eine äußerst mangelhafte Betreuung. Stadt Innsbruck erlässt Stadionmiete für 1998.

SCHULDEN STEIGEN AN

FC Tirol-Rechtsvertreter Hansjörg Mader nimmt im **Oktober 1998** als Reaktion auf einen ECHO-Artikel Stellung: „Der FC Tirol hat derzeit rund 50 Gläubiger, die Außenstände betragen rund 4,5 Millionen Schilling. Der FC Tirol wird bis Ende des Jahres, spätestens Juni 1999, schuldenfrei sein.“

Schuldenstand: 20 Mio. Schilling

FEHLEINSCHÄTZUNGEN

Im **November 1998** kündigt FCT-Anwalt Hansjörg Mader ein Offenlegen der Finanzen an. FCT-Investor Othmar Bruckmüller nimmt erstmals Stellung: „Die Verbindlichkeiten betragen unter neun Millionen Schilling. Ich gehe davon aus, dass der Verein im Frühjahr 1999 schuldenfrei sein wird.“



lerweile dementiert der FC-Tirol-Vorstand den Schuldenberg gar nicht mehr. Aber über das Zustandekommen der Verschuldung gibt es innerhalb der Vereinsführung heftige Meinungsunterschiede.

„Es war immer ein Problem mit der Geschäftsführung, ich will jetzt im Nachhinein keinem die Schuld geben, aber wir haben nie eine wirklich ausgezeichnete Geschäftsführung gehabt. Nie.“ Diese harten Worte findet Ex-Präsident Martin Kerscher, der nach eigenen Angaben trotz seines Rücktritts im Oktober 2001 mehr für den Verein tätig ist als vor seinem Rückzug (siehe auch Interview auf Seite 89). „Ich bin immer von einem Brutto-Lohn-Budget von 97 Millionen Schilling ausgegangen. Und irgendwann einmal, nachdem Steuerberater und Wirtschaftsprüfer das untersucht haben, ist eine Zahl erschienen, die mich einfach weggeschmissen hat“, räumt Kerscher rückblickend einen finanziellen Blindflug ein. Die Schuld dafür sieht er jedoch nicht bei sich: „Das muss jetzt einmal geprüft werden, wie das überhaupt möglich war. Das ändert nichts, dass irgendwer im Verein Dinge zuzüglich zu den Verträgen ausgemacht hat, die zu dieser unheimlichen Explosion von Lohnkosten geführt haben“, spielt der Kitzbüheler den Ball an Manager Robert Hochstaffl weiter.

Was Kerscher kryptisch andeutet, hält sich seit geraumer Zeit als hartnäckiges Gerücht: Manager Robert Hochstaffl würde über seine Firma Global Marketing & Merchandising, bei der die Persönlichkeitsrechte etlicher FC-Tirol-Spieler liegen, Geld aus dem Verein abziehen. Tatsächlich ist die Konstruktion, die die Gerüchteküche zum Brodeln bringt, auf den ersten Blick eine scheinbar undurchsichtige: Zahlreiche FCT-Kicker haben neben ihrem Vertrag mit dem FC Tirol eine Vereinbarung mit der Global Marketing & Merchandising

Robert Hochstaffl. Inhalt dieser Zusammenarbeit ist die Übertragung der so genannten Persönlichkeitsrechte. So überträgt beispielsweise der Spieler Roland Kirchler seine Persönlichkeitsrechte an die Global und erhält dafür einen vertraglich fixierten Geldbetrag. Der FC Tirol wiederum muss für die Nutzung der Persönlichkeitsrechte eine so genannte „Lizenzgebühr“ an die Global überweisen. Die Höhe dieser Zahlung für alle Spieler insgesamt beträgt rund 1,3 Millionen Euro pro Jahr. Auffällig an der Konstruktion ist, dass die Lizenzgebühren vom FC Tirol auf das Konto der in Schleiz (Deutschland) ansässigen Niederlassung der Global Marketing & Merchandising überwiesen werden. Dadurch könnte vor allem in steuerlicher Hinsicht eine schiefe Optik entstehen.

Dubiose Geschäfte beim Meister? FC-Tirol-Manager Robert Hochstaffl weist jeden Missbrauchsverdacht von sich und kann dies mit eindeutigen Dokumenten belegen, in die ECHO Einsicht nahm: „Die Lizenzgebühren fließen nach Deutschland, weil der Spieler dort als selbstständiger Unternehmer steuerbegünstigt agieren kann. Selbstverständlich versteuern alle bei uns unter Vertrag stehenden Spieler diese Zahlungen ordnungsgemäß, in Deutschland wie in Österreich.“ Den Vorwurf, der FC Tirol müsse überhöhte Zahlungen an die Global überweisen, will Hochstaffl ebenfalls nicht im Raum stehen lassen. „Durch diese Persönlichkeitsrechte-Konstruktion hat sich der

„Wir tragen das Geld ja nicht im Nylonsackerl herum.“

Robert Hochstaffl, FC Tirol-Manager

Verein sogar Personalkosten gespart“, so der erboste FCT-Manager. „Die Global hat überhaupt nichts davon, außer einen Haufen Arbeit, das Risiko und eine schlechte Nachrede.“ Wirklich verdienen würde seine Firma erst dann, wenn einer der unter Vertrag stehenden Spieler transferiert würde und die Persönlichkeitsrechte weiterverkauft werden könnten, so Hochstaffl. Derzeit verdie-

sichtige Geldflüsse stattfinden, aber niemand weiß, wie es im Detail läuft. Wir werden laufend geprüft, vom Finanzamt und von Wirtschaftsprüfern. Alle haben gesagt, da läuft was faul, jetzt haben wir Sie. Und dann sind sie alle ganz enttäuscht gewesen, auch die Prüfer vom Finanzamt, weil sie gesehen haben, dass alles seine Ordnung hat. Es ist ja nicht so, dass wir das Geld im Nylonsackerl herumtragen. **zINTERVIEW: MICHAEL KÖGLER, STEFAN LASSNIG**

STRONACH GREIFT EIN

Mit einer Finanzspritze von 25 Millionen Schilling hilft Milliardär Frank Stronach im **Dezember 1998** dem FC Tirol aus den ärgsten Problemen. Beim FC Tirol ist man der Meinung, das Geld müsse nicht mehr zurückgezahlt werden – ein Irrtum, wie sich später herausstellen sollte. Im **Jänner 1999** wird Kurt Jara Trainer.

ALARMSIGNAL

Im **November 2000** wird ein Finanzstrafverfahren gegen Präsident Kerscher und Manager Robert Hochstaffl eingestellt. Der Richter kommt jedoch zum Schluss, dass die beiden Herren „nicht die notwendigen Fähigkeiten besitzen, einen Verein in steuerlicher Hinsicht zu führen.“ **Schuldenstand: 50 Mio. Schilling**

BUDGET EXPLODIERT

Im **Mai 2000** wird der FC Tirol österreichischer Fußballmeister. Die finanziellen Probleme werden aber nicht kleiner. Der FC Tirol kommt nur über den Winter, weil Gernot Langes-Swarovski im **Dezember 2000** 25 Mio. an den FC Tirol überweist. Das Budget ist auf 170 Mio. explodiert (Kerscher im **Mai 2001**).

GEHALTSRÜCKSTÄNDE

Im **Mai 2001** erringt der FC Tirol wieder den Meistertitel. Doch die Spieler warten im **Sommer 2001** monatelang auf ihr Geld, die finanziellen Probleme spitzen sich zu. Als letzter Rettungsanker gilt ein Kreditgeschäft mit der amerikanischen Leasingfirma „Parker Leasing“. **Schuldenstand: 120 Mio. Schilling**



ne die Global nur an Provisionen für Werbeverträge, die Spieler mit privaten Sponsoren abschließen (z.B. beim Vertrag zwischen Goalgetter Radoslaw Gilewicz und der „Tiroler Tageszeitung“). Die abenteuerliche Konstruktion mit den Persönlichkeitsrechten war bereits Gegenstand zahlreicher Prüfungen, bei denen nach den Aussagen von Global-Inhaber Robert Hochstaffl keinerlei Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden. Er ist der Spekulationen und Verdächtigungen leid: „Jeder vermutet, dass da undurchsichtige Geldflüsse stattfinden, aber niemand weiß, wie es im Detail läuft“, startet Hochstaffl einen klassischen Konter, vor allem in Richtung von Ex-Präsident Martin Kerscher: „Der gute Martin weiß bis heute nicht, um was es da geht. Wir haben ihm das tausendmal erklärt, und er hat immer gesagt, jetzt machen wir das und ich bringe euch sogar noch zwei Tennisspieler.“

FC Tirol im Wirtschaftskrimi. Hochstaffl kann auch belegen, dass sämtliche Verträge und Zahlungsmodalitäten zwischen dem FC Ti-

rol und der Global immer vom gesamten Vorstand (Kerscher, Hochstaffl, Bruckmüller) abegesenet wurden. „Und man unterschreibt ja nicht etwas, was man nicht weiß“, philosophiert Hochstaffl. Er selbst dürfte allerdings auch nicht immer diesem Motto gefolgt sein. Der mittlerweile legendäre Deal mit der amerikanischen Firma „Parker Leasing“, der ECHO vorliegt, wurde ebenfalls vom „Trio Infernale“ Kerscher, Hochstaffl und Bruckmüller unterschrieben. Der am 16. Juli 2001 fixierte Deal mit den Amerikanern ist mittlerweile zum Wirtschafts-Krimi geworden. 15 Millionen Dollar (rund 17 Millionen Euro) hätte der FC Tirol aus Amerika bekommen sollen. Bislang sind rund 730.000 Euro als Anzahlung von Tirol in die USA geflossen – und die dürften wohl für immer verloren sein. „Wir sind anscheinend wirklich ein paar Profi-Gaunern aufgesessen“, räumt Ex-Präsident Martin Kerscher reumütig ein.

ENTTÄUSCHUNG: Als großer Sanierer beim FC Tirol angetreten, verschlimmerte sich unter der Präsidentschaft von Othmar Bruckmüller die Situation beim Meister

Zahlreiche Hinweise auf die fragwürdige Seriosität von „Parker Leasing“ hatte Kerscher in den Wind geschlagen, jetzt versucht man zu retten, was noch zu retten ist. Kurz nach Erscheinen jenes Artikels, in dem ECHO Martin Kerscher

mit einem brisanten E-Mail des amerikanischen Detectives Ron Hood konfrontiert hatte (siehe ECHO 10/2001), war FC Tirol-Mitarbeiter Martin Schneider in die USA gereist. Dort spielten sich Szenen ab, die jedem Hollywood-Krimi Konkurrenz machen. Verdrahtet und mit Mikrofon ausgerüstet wurde Schneider bei Parker-Leasing vorstellig. Sein Bericht aus den USA spiegelt die Dramatik wider: „Während unseres Besuches lauschen Hood und Chick (Anwalt, Anm.) in einem Van in der Nähe des Büros, darüber hinaus sind sechs Cops in unmittelbarer Nähe mit Ohrknopf, um im Worst Case eingreifen zu können.“ Genützt hat diese abenteuerliche Aktion

Fotos: Vandy (3)

LEASING-FLOP

Im **September 2001** konfrontiert ECHO in einem Interview Präsident Martin Kerscher mit einem E-Mail des amerikanischen Detective Ron Hood, der bestätigt, dass gegen die Firma „Parker Leasing“ Untersuchungen anhängig sind. Kerscher wird sichtlich nervös und meint: „Die Scheiße ist jetzt am Kochen.“

KERSCHER-RÜCKTRITT

Am **14. Oktober 2001** erklärt FC Tirol-Präsident Martin Kerscher in der Fernsehsendung „Sport am Sonntag“ sichtlich gezeichnet seinen Rücktritt. Als Grund für seinen Rückzug gibt er Amtsmüdigkeit an. Er kündigt an, dass Finanzvorstand Othmar Bruckmüller das Präsidentenamt übernehmen wird.

BRUCKMÜLLER TRITT AN

Anlässlich des Auswärtsspiels in Florenz am **18. Oktober 2001** hält Neo-Präsident Othmar Bruckmüller seine Antrittsrede. Seine Aussagen sind schnell zusammengefasst: „Ich will den Verein optimieren und stabilisieren“, verkündet der wortkarge Oberösterreicher und lässt eindeutige Aussagen vermissen.

HILFERUF

Ende Oktober 2001 richtet Präsident Othmar Bruckmüller im ECHO-Interview einen Appell an die Politik: „Wenn es die Verantwortlichen von Stadt und Land wünschen, wird es keinerlei Qualitätsverlust geben. Wollen die Politiker auch in Zukunft Spitzenfußball in Tirol, müssen sie auch ganz klar dazu beitragen.“



„Wir sind Betrügern aufgesessen“

Ex-FC-Tirol-Präsident Martin Kerschler spricht über die Gründe für seinen Rücktritt, sein Misstrauen gegenüber Manager Robert Hochstaffl und den Millionen-Flop mit „Parker-Leasing“.

ECHO: Wie geht es Ihnen seit ihrem Rücktritt als FC Tirol-Präsident?

Kerschler: Sehr gut, weil ich ja nur im Exil bin. Ich bin mehr beim Verein als vorher und helfe dem FC Tirol nach wie vor, wo es nur geht, unterstütze den neuen Präsidenten Othmar Bruckmüller und versuche, Sponsoren und neue Vermarktungsmöglichkeiten für den Verein zu finden.

ECHO: Welche Gründe waren für Ihren Rückzug ausschlaggebend?

Kerschler: Ich wollte heraus aus den Negativschlagzeilen, für die ich mich natürlich verantwortlich, aber nicht zuständig sehe. Ich habe immer gesagt, ich werde Präsident beim FC Tirol und gebe wichtige Dinge vor, aber das „Day-by-Day“-Geschäft konnte ich nicht machen. Deshalb haben wir damals Robert Hochstaffl als Manager und Geschäftsführer eingestellt, mit allen Konsequenzen daraus. Ich bin zurückgetreten, weil ich nicht mehr gut für den Verein war. Es hat sich alles auf mich polarisiert, und ich konnte nichts mehr bewegen. Im Tagesgeschäft sind viele Dinge passiert, mit denen ich mich nicht identifizieren konnte und auf die ich auch keinen Einfluss hatte.

ECHO: Sehen Sie jetzt im Nachhinein die Dinge anders?

Kerschler: Ich habe dem Robert Hochstaffl einen grenzenlosen Vertrauensvorschuss gegeben, und der war auch ihm gegenüber nicht fair. Sicher würde ich das jetzt total anders machen. Vertrauen ist gut, aber Kontrolle ist besser.

ECHO: Angeblich hat sogar das Verhältnis zu Ihrem Bruder (Hans Kerschler, Inhaber von Kaps

Catering, Anm. d. Red.) unter diesem Vertrauensvorschuss gelitten.

Kerschler: Richtig. Mein Bruder hat das sicher anders gesehen, weil er mit seinem Geschäft direkt vor Ort ist. Ich war aber nicht wirklich offen für Ratschläge und Tipps von außen, weil ich angenommen habe, das kann nicht sein. Es hat immer wieder Ausreden, Erklärungen und Interpretationen verschiedenster Art gegeben, es war nie so sonnenklar, dass im Verein etwas elementar schief läuft. Es wird da noch einiger interner Gespräche und Aufklärungsarbeit bedürfen.

ECHO: Die derzeitige Lage ist katastrophal. Warum haben sie nicht schon viel früher Maßnahmen ergriffen?

Kerschler: Ich bin immer von einem Brutto-Lohnbudget von 97 Millionen Schilling ausgegangen. Und irgendwann einmal, nachdem Steuerberater und Wirtschaftsprüfer das untersucht haben, ist eine Zahl erschienen, die mich einfach weggeschmissen hat. Und das muss jetzt einmal geprüft werden, wie das überhaupt möglich war. Das ändert nicht, dass irgendwer in dem Verein Dinge zuzüglich zu den Verträgen ausgemacht hat, die zu dieser unheimlichen Explosion von Lohnkosten geführt haben.

ECHO: Sie sprechen damit Manager Robert Hochstaffl an. Warum ist er trotz ihrer Aussagen immer noch im Amt?

Kerschler: Weil er Teilhaber ist und jetzt wirklich geklärt werden muss, was da passiert ist. Und bis das für uns intern völlig klar ist, besteht ganz normal wie für je-

den anderen auch die Unschuldsvermutung. Aber die Geschäfte, die Administration führt der Robert Hochstaffl ja nicht mehr in dem Ausmaß wie früher. So gesehen ist er als Geschäftsführer sehr entlastet.

ECHO: Ein weiterer ungeklärter Punkt ist das Geschäft mit „Parker Leasing“. Wer trägt die Verantwortung für dieses Desaster, bei dem der FC Tirol rund 730.000 Euro in den Sand gesetzt hat?

Kerschler: Den „Parker Leasing“-Vertrag haben Robert Hochstaffl, Othmar Bruckmüller und ich unterschrieben. Nur, für den fühle ich mich jetzt total verantwortlich, weil beide mir gesagt haben, sie verstehen die englische Sprache nicht und ich spreche ausgezeichnet Englisch. Nur, bei dem Vertrag sind wir anscheinend wirklich ein paar Profi-Gaunern auf den Leim gegangen. Ich gestehe ein, bei aller Cleverness, die ich sonst im Geschäftsleben zeige, war das ein Eigentor.

ECHO: Welche Schritte haben Sie eingeleitet, um das Geld vielleicht doch noch zurückzubekommen?

Kerschler: Wir haben schon vor Monaten beim FBI Anzeige erstattet. Das ist noch nicht erledigt. Aber ich ruhe nicht, bis die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Ich habe mich schon abgesichert, denn ich habe schon Gerüchte gehört, ich hätte mir das Geld unter den Nagel gerissen. Das entbehrt jeglicher Grundlage und ist völliger Blödsinn.

z INTERVIEW: STEFAN LASSNIG



FLOP IM MERCHANDISING

Die Fans des FC Tirol können im **Dezember 2001** keine Fan-Artikel bestellen, weil die bereits gedruckten Exemplare des Merchandising-Kataloges wegen zu vieler Rechtschreibfehler wieder eingestampft werden müssen. Dadurch entgehen dem FC Tirol wichtige Einnahmen in der Winterpause.

KAMPF UM LIZENZ

Im **Dezember 2001** werden die Klubverantwortlichen nach Wien zitiert, um der Bundesliga die finanzielle Lage des FC Tirol und die Planungen für die Zukunft zu erläutern. Die Lizenz-Erteilung ist in Gefahr. Zum wiederholten Male tauchen Gerüchte über Spielerverkäufe auf, die von der Vereinsführung stets dementiert werden.

SCHULDEN BEI SPIELERN

Im **Jänner 2002** sind die Gehälter der FC Tirol-Spieler für Oktober, November und Dezember noch immer nicht überwiesen. Die Geduld der Spieler wird überstrapaziert, zwei Leistungsträger (Marco Zwysig und Marc Ziegler) verlassen trotz vorheriger Dementis der Klubführung den FC Tirol.

LETZTES KAPITEL

Am **28. Februar 2002** läuft das erste Ultimatum der FC Tirol-Spieler wegen ausständiger Gehälter ab. Die Kicker setzen eine letzte Frist bis zum 31. März 2002 und kündigen an, bei Nicht-Zahlung aus den laufenden Verträgen auszutreten. 1,7 Mio Euro werden dringendst benötigt.

Schuldenstand: 13 Mio Euro

freilich wenig, die 730.000 Euro hat der FC Tirol dadurch nicht zurückbekommen.

Obwohl alle drei Vorstandsmitglieder den Parker-Leasing-Vertrag unterschrieben haben, liegt für Manager Robert Hochstaffl die Verantwortung ganz klar bei Ex-Präsident Martin Kerscher. „Er hat zu Othmar Bruckmüller gesagt, Othmar du bist Finanzreferent, ich habe den Vertrag prüfen lassen, ich war selber in den USA, es ist alles o.k. Wir brauchen nur mehr die Anzahlung zu leisten“, so der FC Tirol-Manager. Warum ein angeblicher Top-Manager wie Othmar Bruckmüller einen derartigen Vertrag unterschreibt, wird wohl für immer sein Geheimnis bleiben. Möglicherweise könnten mangelnde Sprachkenntnisse der Grund dafür sein. Ex-Präsident Martin Kerscher: „Hochstaffl und Bruckmüller haben mir gesagt, dass sie die englische Sprache nicht so gut verstehen, und ich spreche ausgezeichnet Englisch.“

Geheimnisumwitterter Sponsor. Bleibt zu hoffen, dass der Vertrag mit Neo-Hauptsponsor „Quadriga“ in Deutsch abgefasst ist und sich nicht als ähnlicher Flop wie der „Parker Leasing“-Deal entpuppt. Die Anfänge der Zusammenarbeit zwischen dem FC Tirol und der Fondsgesellschaft gestalteten sich jedenfalls wenig vertrauenswürdig. Bei der Antrittspressekonferenz der „Quadriga“ fühlten sich sämtliche anwesenden Journalisten an der Nase herumgeführt. Weder die Dauer noch die Höhe noch den Zweck des Sponsoring wollten „Quadriga“-Chef Christian Baha und FC Tirol-Präsident Bruckmüller preisgeben. Die Fragen der Pressevertreter wurden mit flapsigen Kommentaren abgewürgt. Weitere Fragen drängten sich auf, als der Innsbrucker Rechtsanwalt Hermann Holzmann versuchte, bei den Niederlassungen der „Quadriga“ in Österreich eine

Forderungsexekution zu betreiben. Man habe keinen Vertrag mit dem FC Tirol, wurde dem Anwalt dreier FC Tirol-Gläubiger mitgeteilt. Tatsächlich hat der FC Tirol seinen Sponsorvertrag mit der auf Grenada ansässigen „Quadriga Sportmarketing Inc.“ abgeschlossen. Dieser Umstand ist nicht der einzige, der in Fachkreisen für Kopfschütteln sorgt. Die von „Quadriga“ angebotenen Fonds sind extreme Nischenprodukte und eher für Anleger mit viel Erfahrung und großen Portfolios geeignet, welche unter den klassischen Fußballfans eher dünn gesät sind. Außerdem wundern sich Experten angesichts der vergleichsweise geringen Größe des „Quadriga“-Fonds über die Höhe der kolportierten Sponsorleistung von 100.000 Euro monatlich.

Während sich die Bankexperten über den neuen Sponsor wundern, staunen die Fußballanhänger, wie das FC Tirol-Führungstrio zielsicher von einem Fettnäpfchen ins andere steigt. Teure Flops und eine hochriskante Managementpolitik haben den Verein an den Rande des Ruins gebracht. Wenn es der Vereinsführung nicht gelingt, bis zum 31. März 2002 rund 1,5 Millionen Euro aufzutreiben, ist die Insolvenz und das Ende des FC Tirol unvermeidbar. Nur mehr ein Wunder, so hat es den Anschein, kann dem Meister noch neues Leben einhauchen. Doch selbst wenn die benötigten Millionen überraschend noch eintreffen, ist es nur eine Frage der Zeit, bis es unter den Führungsfiguren Othmar Bruckmüller, Martin Kerscher und Robert Hochstaffl zum neuerlichen Finanzfiasco am Tivoli kommt. Bei der „Quadriga“-Antrittspressekonferenz meinte FCT-Präsident Bruckmüller launisch auf die Frage von ORF-Journalist Manfred Gabrielli, für welchen Zeitraum denn die Kooperation mit der „Quadriga“ gelten würde: „Wenn Sie heiraten, wissen Sie auch noch nicht, wie lange es geht.“ Die sarkastische Replik von Gabrielli: „Doch. Bis dass der Tod euch scheidet.“ Hoffentlich kein Omen. Der „Patient FC Tirol“ schwebt nämlich in akuter Lebensgefahr.

z STEFAN LASSNIG, MICHAEL KOGLER



DAS SIND DIE GLÄUBIGER DES FC TIROL

z Die folgende Grafik zeigt, wie sich die Verbindlichkeiten des FC Tirol zusammensetzen. Die Zahlen beruhen auf Aussagen eines FCT-Vorstandsmitglieds, Spekulationen hatten zuletzt eine Schuldenhöhe von bis zu 25 Millionen Euro vermuten lassen. Hauptgläubiger des FC Tirol ist Präsident Othmar Bruckmüller mit rund 6,4 Millionen Euro. Beim Finanzamt steht der Meister mit rund drei Millionen

in der Kreide. Das Geld, das jetzt am dringendsten benötigt wird, sind die Schulden in der Höhe von einer Million Euro, die beim FC Tirol an Spielergehältern offen sind. Diese müssen bis 31. März 2002 beglichen werden, weil ansonsten alle Spieler mit sofortiger Wirkung aus ihren Verträgen austreten können und damit ablösefrei zu anderen Vereinen wechseln könnten.

